

Abenteuer im Bilderbuchkino

ENDENICH. Ein spannendes Bilderbuchkino erwartet Kinder ab drei Jahren am Freitag, 6. Juni, in der Stadtbibliothek Endenich. Vorgelesen wird die Geschichte vom kleinen Hund Lumpi, der in einem Buch einen Bösewicht entdeckt – und plötzlich selbst von einem unheimlichen Schatten verfolgt wird. Ob Lumpi herausfindet, was dahintersteckt, wird ab 16 Uhr in der Bibliothek am Burggraben 18 verraten. Veranstalter ist der Förderverein der Stadtbibliothek. Der Eintritt ist frei.

kem

Pfingstfeuer in Endenich

ENDENICH. Unter dem Motto „Atemzüge – Mit Gottes Geist auf Trimm-Dich-Pfad“ laden die Endenicher Kirchengemeinden am Freitag vor Pfingsten, 6. Juni, zum traditionellen Pfingstfeuer ein. Start ist um 19 Uhr an der Endenicher Burg. Der gemeinsame Weg zum Kreuzberg wird von kurzen geistlichen Stationen begleitet – auch mit Lachübungen. Am Feuer gibt es Grillwürstchen und Kaltgetränke zum Selbstkostenpreis.

kem

NOTDIENSTE

Informationen zur Corona-Impfung unter www.bonn.de/impfen
 Schulpsychologie Bonn 774563
 Polizei - Notruf 110
 Feuer, Hilfeleistung, Notarzt 112
 Unwetter-Notruf 717171
 Einheitsliche Arzttermine 116 117
 Kindernotfallpraxis 116 117
 Ambulanz Uni-Kinderklinik 28733200
 Zahnärzt. Notdienst 01805 986 700
 Krankentransport 65 22 11
 Notfallpraxis Godesb/Wacht 116 117
 Notfallpraxis Duisdorf 64 81 91 91
 Infozentrale „Gift“ 19 240
 Nachruf Krankenpflege 0172/2809374
 Telefonseelsorge 0800/110-111-222
 Hospiztelefon Bonn 0800/72 36 489
 Krisentelefon für psychisch Erkrankte und Angehörige 0800/110 444
 Kinder-/Jugendtelefon 116 111
 Familientelefon Stadt Bonn 774077
 Seniorenruf Stadt Bonn 77 66 99
 Bürgertelefon der Stadt Bonn 770
 San., Heizung, Schlüssel 02241990600
 Stadtwerke Notdienst 7113500
 Stadtdienstleistungen 77 33 33
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Bonn 9493337
 Weißer Ring 0151/55 16 47 58
 Hilfefunktion Gewalt gegen Frauen 116 016

APOTHEKENNOTDIENST

Notdienst Apotheken:
 08 00/0 28 23 33
 Adler-Apotheke, Weberstraße 71, Südstadt, 21 05 87; Ahorn Apotheke, Reichstraße 51, Röttgen, 92 50 999;
 Fortuna-Apotheke, Professor-Nieu-Allee 29, Beuel, 42 98 010; Apotheke Sonnenschein, Ziegelweg 1, Alfter-Odekoven, 02 28/90 24 520.

Dialyse-Kinder meistern den Klinikalltag

Im Kindernierenzentrum Lengsdorf verbringen junge Patienten wöchentlich bis zu 18 Stunden an der Maschine

VON JUTTA SPECHT

LENGSDORF. Es riecht so lecker nach Pommes auf der Dialysestation. Aber das kann eigentlich nicht sein. Denn für Nierenkranke sind Pommes Gift. „Eigentlich dürfen die Patienten an der Dialyse solche Dinge nicht essen“, sagt Professor Bernd Hoppe. „Sie müssen auf eine reduzierte Zufuhr etwa von Phosphat und Kalium achten. Aber kurz vor oder gerade an der Dialyse drücken wir alle Augen zu.“ Die jungen Patienten im Kindernierenzentrum (KNZ) in Lengsdorf sind bis zu fünf Mal die Woche drei bis fünf Stunden über die Dialyseschläuche ins Bett gefesselt. Die Blutwäsche ist lebensnotwendig, aber die Zeit an der Dialyse soll sinnvoll genutzt werden, und dazu gibt es im Kindernierenzentrum viele Möglichkeiten.

Also dürfen sie vor der Dialyse Pommes Frites oder Pizza essen – und Limo trinken. Maria (Name von der Redaktion geändert) bestellt immer Pommes mit Mayo. Zu jeder Dialyse. Es ist ein Ritual, das motiviert. Dann vergehen die Stunden an der Maschine zwar nicht schneller, aber mit besserer Laune. Die Stimmung bei den jungen Patienten ist heute gut. Ein Wort gibt das andere, nur lebhaftes Toben geht nicht. Jeder soll auf seinem Bett bleiben und auf die Dialyseschläuche aufpassen.

Mit der „Waschmaschine“ verbunden

Denn über einen sogenannten Shunt am Arm oder einen zentralen Venenkatheter sind die Kinder mit der „Waschmaschine“ verbunden. Die Giftstoffe wie Kalium, Phosphat, Harnstoff und auch Wasser aus dem Körper entfernt. Das würden normalerweise die Nieren machen. Hoppe erklärt: „Der Shunt ist eine künstlich angelegte Verbindung zwischen einer Arterie und einer Vene, um einen möglichst großen Zugang für guten Blutfluss zu schaffen.“ Dazu werden zwei große Nadeln in den Shunt platziert und über ein Schlauchsystem Blut aus dem Körper in die Dialysmaschine transportiert, wo es dann über einen Filter gereinigt und Wasser entzogen wird. Danach läuft es über den zweiten Zugang zurück in den Körper. Für diese Prozedur muss das Blut ungerinnbar gemacht werden. Die Maschine hat außerdem Sicherheitsstandards, sodass beispielsweise Luft im System, ein Blutlecken oder aber gerinnendes Blut ganz schnell bemerkt werden.

Die Dialyseschläuche sind natürlich nicht unendlich lang, sodass die Kinder nur eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Dennoch ist es möglich, auch ein wenig Sport sogar neben dem Bett zu machen. Fernseher und Medien sind grundsätzlich verboten. „Die Dialysezeit soll sinnvoll genutzt werden, damit es keine verlorene Zeit ist“, erklärt die zweite Ärztin, Gesa Schalk. Rechnet man die Zeit an der Dialyse und die Fahrten



Bernd Hoppe aus dem Kindernierenzentrum Lengsdorf begleitet eine junge Patientin.

FOTO: BENJAMIN WESTHOFF

zum KNZ zusammen, fallen für die Kinder mindestens 15 bis 18 Stunden die Woche für soziale Kontakte weg. Ein Fachkräfte-Team mit verschiedenen Ausbildungen kümmert sich um einen unterhaltsamen und produktiven Nachmittag. Selbstverständlich werden Hausaufgaben gemacht. Aber auch Sport gehört zum Programm. Und Gitarrist Thomas Clasen spielt, singt, oder aber hört den Kindern einfach zu.

Besim (12) und Rudik (10) liegen in den Betten nebeneinander. Sie kommen aus unterschiedlichen Ländern. „Wir haben geredet und geredet und wurden Freunde“, berichtet Besim. Rudik nickt. Sie blicken sich an. Eine Schicksalsgemeinschaft. „Streiten tun sie in den vielen Dialysestunden eigentlich nie, sie überbrücken sich höchstens beim Geschichten erzählen. „Ich habe keine Krankheit. Ich habe nur keine Nieren“, stellt Rudik klar. Er wartet auf eine Transplantation. Besim auch. „Zuerst bekomme ich eine neue Leber und dann eine neue Niere.“ Wenn er groß ist, will er Musiker werden. „Am liebsten Rapper.“ Auch Rudik hat klare Vorstellungen von seiner beruflichen Zukunft. „Arzt oder Finanzbeamter.“

Ein Bett weiter liegt Maria an der Maschine. 17 Jahre alt. Vor zwei Jahren hat man bei ihr eine Autoimmunkrankheit festgestellt. Die Nieren sind angegriffen und sie wartet auf ein neues Organ. Natürlich waren die Eltern anfangs geschockt, sie auch. „Ich habe Glück“, sagt die junge Frau voller Überzeugung. Die Nieren haben noch eine gewisse Restfunktion. Heute, nach der Dialyse, geht sie zu einer

Geburtsfeier. Ihre Freundin wird 18. Dass sie beim Essen aufpassen muss, macht ihr nichts aus. „Und Alkohol mag ich sowieso nicht.“ Was macht Besim heute Abend? Fernsehucken und dann ab ins Bett.“

Zu Hause ist die Situation nicht immer so entspannt. „Teils wachsen die Kinder in schwierigen Verhältnissen auf. Wegen der Krankheit fehlen sie oft im Unterricht, drohen, den Anschluss zu verlieren“, sagt Gesa Schalk. Andererseits ist es auch für Eltern ein Leidensweg. „Sie haben große Angst um ihr Kind. Wie sollen sie mit dem Kind leben, dass es allen gut geht? Wie kriegen sie all die Anforderungen hin?“ – das sind existenzielle Fragen. Eva Häfner ist die Kinderpsychologin im KNZ. Die Eltern müssen zunächst in dieser völlig veränderten Lebenssituation ankommen und sich beruhigen. „Sie sollen erzählen, wie es ihnen geht.“ „Dann fließen schnell Tränen“, berichtet Häfner. Mit einem kranken Kind verändert sich das Leben komplett. „Unsicherheit und andauernde Belastung erzeugen Stress. Und, auch wenn es phasenweise stabilere und leichtere Zeiten gibt, hört das eigentlich nie auf.“

In der Pubertät ist die Situation noch komplizierter, weil die Autonomieentwicklung der Jugendlichen erschwert ist. Das Austreten der eigenen Grenzen löst häufig hohe medizinische Risiken aus. „Die meisten Jugendlichen wollen in dieser Phase auch einfach mal feiern und ein Bier trinken, ohne sich ständig kontrollieren zu müssen“, schildert Häfner. „Andere ziehen sich komplett zu-

rück. Der chronisch Kranke wird nie frei von medizinischer Kontrolle sein, das muss akzeptiert werden.“ Umso wichtiger sei die Beziehung zu Mitpatienten, dem Dialysepersonal, Ärzten und Therapeuten.

Die Patienten im Kindernierenzentrum sind dem Team aus Herz gewachsen. Es gibt Rückschläge und Komplikationen, die auch Häfner nie unberührt lassen. „Da kommt das Kind mit Narben am Bauch nach den vielen Eingriffen. Verständlicherweise hat es große Angst vor der neuen Situation.“ Gemeinsames Ziel sei, dass die Kinder nicht in der Krankheit untergehen. „Sie sind unfassbare Helden.“ Wenn die Niere nicht funktioniert und auch keine Urin mehr ausscheidet, ist beispielsweise die Flüssigkeitsaufnahme streng rationiert. Höchstens einen halben Liter pro Tag dürfen die Kinder dann trinken. Sonst staut sich die Flüssig-

keit im Körper, das ist dann vor allem für das Herz gar nicht gut.

Seit zehn Jahren kommt Musiktherapeut Thomas Clasen fast jeden Tag auf die Station. „Ich bin der Märchenonkel“, sagt er. Die Kinder lachen. „So ein komisches Wort.“ Er ist ihr Freund; sie haben einen unbeschwerten, offeneren Kontakt zu ihm. Musik mache allen gute Laune und vertreibt die Zeit. „Es fühlt sich an, wie bei Kumpels abzuhängen.“ Natürlich beobachtet er, dass es Besim, Rudik, Maria und den anderen mal besser, mal schlechter geht. Mit nach Hause nimmt er bedrückende Gedanken mittlerweile nur noch selten. Auch Schalk hat gelernt, mit dem Alltag auf der Dialysestation umzugehen. „Natürlich gibt es belastende Momente – aber ich kann etwas bewirken, und das gibt mir Kraft. Die Kinder haben es deutlich schwerer und gehen oft erstaunlich stark damit um.“

ZAHLEN & FAKTEN

Kindgerechte Behandlung

In Deutschland gibt es derzeit 17 spezialisierte Kinderdialysezentren. Etwa 250 Kinder und Jugendliche sind regelmäßig auf Dialyse angewiesen, und jährlich werden rund 110 Kinder Nieren transplantiert. Im Allgemeinen hält eine transplantierte Niere etwa 14 Jahre, denn trotz der Medikamente, die die Patienten nach der Transplantation einnehmen müssen, wehrt sich der Körper immer gegen das fremde Organ

und macht damit die transplantierte Niere kaputt, erklärt Bernd Hoppe. Er und seine Kollegin Gesa Schalk wollen im Kindernierenzentrum Bonn eine für dialysepflichtige Kinder angemessene Umgebung schaffen. Hoppe: „Nicht im Klinik-Wartezimmer mit anderen Patienten sitzen und immer vor Augen geführt bekommen, wie krank man ist.“ Das Angebot wird teils aus Spenden und Fördergeldern finanziert. Weitere Informationen auf www.förderverein-kindernephrologie-bonn.de/spj

Weniger Fällungen im Endenicher Park als geplant

Nach einem Ortstermin mit Verantwortlichen sollen statt 19 nun nur noch sechs Bäume der Sanierung weichen – besonders im Bereich der Skateranlage wird umgeplant

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

ENDENICH. Aufatmen in Endenich: Für die Sanierung des Parks werden nun doch nicht so viele Bäume gefällt wie anfangs geplant. Ursprünglich sollte an 19 Bäume die Säge angesetzt werden. Jetzt werden nur noch sechs abgeholzt. Die entsprechende Anpassung der Entwurfsplanung wurde bereits im Sportausschuss vorgestellt und geht in den nächsten Wochen noch durch mehrere politische Gremien.

„Optimal“, reagiert Renate Torno vom Ortsausschuss Endenich auf diese Nachricht. Sie hält diese Entscheidung grundsätzlich für „eine tolle Sache“. Allerdings müsse man jetzt genau darauf achten, dass da für nicht andere Vorhaben weggelassen oder reduziert werden.

Vor allem im Bereich der Skateranlage sollen nach der nun vorliegenden Planung mehr Bäume erhalten bleiben. Bei einem Ortstermin im März inspizierten Vertreter des Planungsbüros, der Stadt mit dem Baumkontrollbüro noch einmal das Areal. Mit dem Ergebnis, dass im südöstlichen Bereich der Skaterstrecke die geplante Erweiterung der Anlage mit Sitztribüne um zwei Meter reduziert wird, um den Wurzelraum der Bestandsbäume nicht einzuschränken. Notwendige Sanierungsarbeiten an der Entwässerungsrinne und dem Asphaltbelag soll sich auf die bereits bebaute Fläche beschränken, sodass die Eingriffe in den Wurzelraum an dieser Stelle minimiert werden. Der Rückbau der Entwässerungsleitungen und der Brüstungen soll außerdem nicht mit schwerem Gerät, sondern per Handarbeit er-

ledigt werden, um die Wurzeln zu schützen. „Somit reduziert sich die Anzahl der zu fallenden Bäume von 17 (die Entwurfsplanung beinhaltet) mit 19 Bäumen einen veralteten Sachstand des Baumbestandes) auf insgesamt sechs Stück im Bereich der Skateranlage, des Parkplatzes und einer Zuwegung“, erklärt die Verwaltung.



Der Park in Endenich.
FOTO: WESTHOFF

Für die Skateranlage bedeutet dies, dass im südöstlichen Bereich Sitzflächen sowie Rampenelemente weggelassen werden. Die geplanten Rampenelemente werden teilweise in den Bereich der vorhandenen Anlage verschoben und angepasst. Die Anzahl der geplanten Sitzstufen wird um etwa die Hälfte reduziert und sie werden nur im vorderen Bereich errichtet. Da-

mit wird die Fläche des Skateparks rund 50 Quadratmeter kleiner. „Die Reduzierung stellt somit eine vertragliche Kompromisslösung bezogen auf die Anzahl der zu fallenden Bäume dar“, argumentiert die Stadt. Im Bereich des Streifenballfeldes mit neu zu errichtender Rigole (Pufferspeicher für Regenwasser) und des Parkplatzes müssen sechs Bäume gefällt werden, von denen vier unter die Baumschutzsatzung der Stadt Bonn fallen. Die benötigten Fällgenehmigungen werden im Rahmen der Ausarbeitung der Planung eingeholt.

„Die Umplanung hat keine nennenswerten finanziellen Auswirkungen auf die kalkulierten Baukosten aus der Kostenberechnung, da der Einsparung von Baumaterialien und Rodungsarbeiten Maßnahmen zum Schutz der Bestandsbäume und ein erforderlicher Zusatzaufwand für

Handschachtungen im Wurzelbereich der Bäume entgegensteht“, informiert die Verwaltung die politischen Gremien.

Mit der Umgestaltung soll der Freizeitwert des Endenicher Parks gesteigert und gleichzeitig ein Erholungsraum im Einklang mit der Natur geschaffen werden. Dafür werden die Sport- und Bewegungsflächen saniert, der Bolzplatz umgebaut und der Landschafts- und Naturschutz gefördert. Da der Park an das Landschaftsschutzgebiet „Freiräume um Lengsdorf, Ippendorf und Venusberg“ grenzt, müssen die geplanten Maßnahmen behutsam durchgeführt werden. Fest installierte Bauzäune werden die vorhandenen Bäume und Gehölze schützen. Besonderes Augenmerk wird zudem auf die an der angrenzenden Hainstraße stehende Lindenallee gelegt.

Abenteuer im Bilderbuchkino

ENDENICH. Ein spannendes Bilderbuchkino erwartet Kinder ab drei Jahren am Freitag, 6. Juni, in der Stadtbibliothek Endenich. Vorgelesen wird die Geschichte vom kleinen Hund Lumpi, der in einem Buch einen Bösewicht entdeckt – und plötzlich selbst von einem unheimlichen Schatten verfolgt wird. Ob Lumpi herausfindet, was dahintersteckt, wird ab 16 Uhr in der Bibliothek am Burggraben 18 verraten. Veranstalter ist der Förderverein der Stadtbibliothek. Der Eintritt ist frei. *kem*

Pfingstfeuer in Endenich

ENDENICH. Unter dem Motto „Atemzüge – Mit Gottes Geist auf Trimm-Dich-Pfad“ laden die Endenicher Kirchengemeinden am Freitag vor Pfingsten, 6. Juni, zum traditionellen Pfingstfeuer ein. Start ist um 19 Uhr an der Endenicher Burg. Der gemeinsame Weg zum Kreuzberg wird von kurzen geistlichen Stationen begleitet – auch mit Lachübungen. Am Feuer gibt es Grillwürstchen und Kaltgetränke zum Selbstkostenpreis. *kem*

NOTDIENSTE

Informationen zur Corona-Impfung unter www.bonn.de/impfen
 Schulpsychologie Bonn 774563
 Polizei - Notruf 110
 Feuer, Hilfeleistung, Notarzt 112
 Unwetter-Notruf 717171
 Einheitsheile Arztermine 116 117
 Kindernotfallpraxis 116 117
 Ambulanz Uni-Kinderklinik 28733200
 Zahnärzt, Notdienst 01805 986 700
 Krankentransport 65 22 11
 Notfallpraxis Godesb./Wacht 116 117
 Notfallpraxis Düssel 64 81 91 91
 Infonetz „Gift“ 19 240
 Nachruf Krankenpflege 0172/2809374
 Telefonseelsorge 0800/1110-111-222
 Hospiztelefon Bonn 0800/7236 489
 Krisentelefon für psychisch Erkrankte und Angehörige 0800/1110 444
 Kinder-/Jugendtelefon 116 111
 Familientelefon Stadt Bonn 774077
 Seniorenrat Stadt Bonn 776 999
 Bürgertelefon der Stadt Bonn 770
 San., Heizung, Schlüssel 02241990600
 Stadtwerke Notdienst 713500
 Stadtdienst Notdienst 773333
 Selbsthilfe-Kontaktstelle Bonn 9493337
 Weißer Ring 0151/55 16 47 58
 Hilfefunktion Gewalt gegen Frauen 116 016

APOTHEKENNOTDIENST

Notdienst Apotheken:
 08 00/0 02 28 33
 Adler-Apotheke, Weberstraße 71, Südstadt, 2105 87; Ahorn Apotheke, Reichstraße 51, Röttgen, 92 50 999;
 Fortuna-Apotheke, Professor-Neu-Allee 29, Beuel, 42 98 010; Apotheke Sonnenschein, Ziegelweg 1, Alfter-Odekoven, 02 28/90 24 520.

ENDENICH. Aufatmen in Endenich: Für die Sanierung des Parks werden nun doch nicht so viele Bäume gefällt wie anfangs geplant. Ursprünglich sollte an 19 Bäume die Säge angesetzt werden. Jetzt werden nur noch sechs abgeholzt. Die entsprechende Anpassung der Entwurfsplanung wurde bereits im Sportausschuss vorgestellt und geht in den nächsten Wochen noch durch mehrere politische Gremien.

„Optimal“, reagiert Renate Torno vom Ortsausschuss Endenich auf diese Nachricht. Sie hält diese Entscheidung grundsätzlich für „eine tolle Sache“. Allerdings müsse man jetzt genau darauf achten, dass dafür nicht andere Vorhaben wegfallen oder reduziert werden.

Dialyse-Kinder meistern den Klinikalltag

Im Kindernierenzentrum Lengsdorf verbringen junge Patienten wöchentlich bis zu 18 Stunden an der Maschine

VON JUTTA SPECHT

LENGSDORF. Es riecht so lecker nach Pommes auf der Dialysestation. Aber das kann eigentlich nicht sein. Denn für Nierenkranke sind Pommes Gift. „Eigentlich dürfen die Patienten an der Dialyse solche Dinge nicht essen“, sagt Professor Bernd Hoppe. „Sie müssen auf eine reduzierte Zufuhr etwa von Phosphat und Kalium achten. Aber, kurz vor oder gerade an der Dialyse drücken wir alle Augen zu.“ Die jungen Patienten im Kindernierenzentrum (KNZ) in Lengsdorf sind bis zu fünf Mal die Woche drei bis fünf Stunden über die Dialyseschläuche aus Bett gefesselt. Die Blutwäsche ist lebensnotwendig, aber die Zeit an der Dialyse soll sinnvoll genutzt werden, und dazu gibt es im Kindernierenzentrum viele Möglichkeiten.

Aus dürfen sie vor der Dialyse Pommes Frites oder Pizza essen – und Limo trinken. Maria (Name von der Redaktion geändert) bestellt immer Pommes mit Mayo. Zu jeder Dialyse, es ist ein Ritual, das motiviert. Dann vergehen die Stunden an der Maschine zwar nicht schneller, aber mit besserer Laune. Die Stimmung bei den jungen Patienten ist heute gut. Ein Wort gibt das andere, nur lebhaftes Toben geht nicht. Jeder soll auf seinem Bett bleiben und auf die Dialyseschläuche aufpassen.

Mit der „Waschmaschine“ verbunden

Denn über einen sogenannten Shunt am Arm oder einen zentralen Venenkatheter sind die Kinder mit der „Waschmaschine“ verbunden, die Giftstoffe wie Kalium, Phosphat, Harnstoff und auch Wasser aus dem Körper entfernt. Das würden normalerweise die Nieren machen. Hoppe erklärt: Der Shunt ist eine künstlich angelegte Verbindung zwischen einer Arterie und einer Vene, um einen möglichst großen Zugang für guten Blutfluss zu schaffen. Dazu werden zwei große Nadeln in den Shunt platziert und über ein Schlauchsystem Blut aus dem Körper in die Dialysemaschine transportiert, wo es dann über einen Filter gereinigt und Wasser entzogen wird. Danach läuft es über den zweiten Zugang zurück in den Körper. Für diese Prozedur muss das Kind ungerührbar gemacht werden. Die Maschine hat außerdem Sicherheitsstandards, sodass beispielsweise Luft im System, ein Blutleck oder aber gerinnendes Blut ganz schnell bemerkt werden.

Die Dialyseschläuche sind natürlich nicht unendlich lang, sodass die Kinder nur eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Dennoch ist es möglich, auch ein wenig Sport sogar neben dem Bett zu machen. Fernseher und Medien sind grundsätzlich verboten. „Die Dialysezeit soll sinnvoll genutzt werden, damit es keine verlorenen Zeit ist“, erklärt die zweite Ärztin, Gesa Schalk. Rechnet man die Zeit an der Dialyse und die Fahrten



Bernd Hoppe aus dem Kindernierenzentrum Lengsdorf begleitet eine junge Patientin.

FOTO: BENJAMIN WESTHOFF

zum KNZ zusammen, fallen für die Kinder mindestens 15 bis 18 Stunden die Woche für soziale Kontakte weg. Ein Fachkräfte-Team mit verschiedenen Ausbildungen kümmert sich um einen unterhaltsamen und produktiven Nachmittag. Selbstverständlich werden Hausaufgaben gemacht. Aber auch Sport gehört zum Programm. Und Gitarrist Thomas Clasen spielt, singt, oder aber hört den Kindern einfach zu.

Besten (12) und Rudik (10) liegen in den Betten nebeneinander. Sie können aus unterschiedlichen Ländern. „Wir haben geredet und geredet und wurden Freunde“, berichtet Besten. Rudik nickt. Sie blicken sich an. Eine Schicksalsgemeinschaft. Streiten tun sie in den vielen Dialysetunden eigentlich nie. Sie überhören sich höchstens beim Geschichten erzählen. „Ich habe keine Krankheit. Ich habe nur keine Nieren“, stellt Rudik klar. Er wartet auf eine Transplantation. Besten auch. „Zuerst bekomme ich eine neue Leber und dann eine neue Niere.“ Wenn er groß ist, will er Musiker werden. „Am liebsten Rap.“ Auch Rudik hat klare Vorstellungen von seiner beruflichen Zukunft. „Arzt oder Finanzbeamter.“

Ein Besten weiter liegt Maria an der Maschine. 17 Jahre alt. Vor zwei Jahren hat man bei ihr eine Autoimmunkrankheit festgestellt. Die Nieren sind angegriffen und sie wartet auf ein neues Organ. Natürlich waren die Eltern anfangs geschockt, sie auch. „Ich habe Glück“, sagt die junge Frau voller Überzeugung. Die Nieren haben noch eine gewisse Restfunktion. Heute, nach der Dialyse, geht sie zu einer

Geburtsstaparty. Ihre Freundin wird 18. Dass sie beim Essen aufpassen muss, macht ihr nichts aus. „Und Alkohol mag ich sowieso nicht.“ Was macht Besten heute Abend? „Fernsehgucken und dann ab ins Bett.“

Zu Hause ist die Situation nicht immer so entspannt. „Teils wachsen die Kinder in schwierigen Verhältnissen auf. Wegen der Krankheit fehlen sie oft im Unterricht, drohen, den Anschluss zu verlieren.“, sagt Gesa Schalk. Andererseits ist es auch für Eltern ein Leidensweg. „Sie haben große Angst um ihr Kind. Wie sollen sie mit dem Kind leben, dass es allen gut geht? Wie kriegen sie all die Anforderungen hin?“ – das sind existenzielle Fragen. Eva Häfner ist die Kinderpsychologin im KNZ. „Die Eltern müssen zunächst in dieser völlig veränderten Lebenssituation ankommen und sich beruhigen.“ Sie sollen erzählen, wie es ihnen geht. „Dann fließen schnell Tränen“, berichtet Häfner. Mit einem kleinen Kind verändert sich das Leben komplett. „Unsicherheit und andauernde Belastung erzeugen Stress. Und, auch wenn es phasenweise stabilere und leichtere Zeiten gibt, hört das eigentlich nie auf.“

In der Pubertät ist die Situation noch komplizierter, weil die Autonomieentwicklung der Jugendlichen erschwert ist. Das Austreten der eigenen Grenzen löst häufig hohe medizinische Risiken aus. „Die meisten Jugendlichen wollen in dieser Phase auch einfach mal feiern und ein Bier trinken, ohne sich ständig kontrollieren zu müssen“, schildert Häfner. „Andere ziehen sich komplett zu-

rück. Der chronisch Kranke wird nie frei von medizinischer Kontrolle sein, das muss akzeptiert werden.“ Umso wichtiger sei die Beziehung zu Mitpatienten, dem Dialysepersonal, Ärzten und Therapeuten.

Die Patienten im Kindernierenzentrum sind dem Team aus Herz gewachsen. Es gibt Rückschläge und Komplikationen, die auch Häfner nie unberührt lassen. „Da kommt das Kind mit Narben am Bauch nach den vielen Eingriffen. Verständlicherweise hat es große Angst vor der neuen Situation.“ Gemeinsames Ziel sei, dass die Kinder nicht in der Krankheit untergehen. „Sie sind unfassbare Helden.“ Wenn die Niere nicht funktioniert und auch keine Urin mehr ausscheidet, ist beispielsweise die Flüssigkeitsaufnahme streng rationiert. Höchstens einen halben Liter pro Tag dürfen die Kinder dann trinken. Sonst staut sich die Flüssig-

keit im Körper, das ist dann vor allem für das Herz gar nicht gut.

Seit zehn Jahren kommt Musiktherapeut Thomas Clasen fast jeden Tag auf die Station. „Ich bin der Märchenonkel“, sagt er. Die Kinder lachen. „So ein komisches Wort.“ Er ist ihr Freund; sie haben einen unbeschwerten, offenen Kontakt zu ihm. Musik mache allen gute Laune und vertreibt die Zeit. „Es fühlt sich an, wie mit Kumpels abzuhängen.“ Natürlich beobachtet er, dass es Besten, Rudik, Maria und den anderen mal besser, mal schlechter geht. Mit nach Hause nimmt er bedrückende Gedanken mittlerweile nur noch selten. Auch Schalk hat gelernt, mit dem Alltag auf der Dialysestation umzugehen. „Natürlich gibt es belastende Momente – aber ich kann etwas bewirken, und das gibt mir Kraft. Die Kinder haben es deutlich schwerer und gehen oft erstaunlich stark damit um.“

ZAHLEN & FAKTEN

Kindgerechte Behandlung

In Deutschland gibt es derzeit 17 spezialisierte Kinderdialysezentren. Etwa 250 Kinder und Jugendliche sind regelmäßig auf Dialyse angewiesen, und jährlich werden rund 110 Kinder Nieren transplantiert. Im Allgemeinen hält eine transplantierte Niere etwa 14 Jahre, denn trotz der Medikamente, die die Patienten nach der Transplantation einnehmen müssen, wehrt sich der Körper immer gegen das fremde Organ

und macht damit die transplantierte Niere kaputt, erklärt Bernd Hoppe. Er und seine Kollegin Gesa Schalk wollen im Kindernierenzentrum Bonn eine für dialysepflichtige Kinder angemessene Umgebung schaffen. Hoppe: „Nicht im Klinik-Wartezimmer mit anderen Patienten sitzen und immer vor Augen geführt bekommen, wie krank man ist.“ Das Angebot wird teils aus Spenden und Fördergeldern finanziert. Weitere Informationen auf www.foerderverein-kindernephrologie-bonn.de/spj

Weniger Fällungen im Endenicher Park als geplant

Nach einem Ortstermin mit Verantwortlichen sollen statt 19 nun nur noch sechs Bäume der Sanierung weichen – besonders im Bereich der Skateranlage wird umgeplant

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

Vor allem im Bereich der Skateranlage sollen nach der nun vorliegenden Planung mehr Bäume erhalten bleiben. Bei einem Ortstermin im März inspizierten Vertreter des Planungsbüros, der Stadt mit dem Baumkontrollleur noch einmal das Areal. Mit dem Ergebnis, dass im südöstlichen Bereich der Skateranlage die geplante Erweiterung der Anlage mit Sitztribüne um zwei Meter reduziert wird, um den Wurzelraum der Bestandsbäume nicht einzuschränken. Notwendige Sanierungsarbeiten an der Entwässerungsrinne und dem Asphaltbelag soll sich auf die bereits bebaute Fläche beschränken, sodass die Eingriffe in den Wurzelraum an dieser Stelle minimiert werden. Der Rückbau der Entwässerungsleitungen und der Brüstungen soll außerdem nicht mit schwerem Gerät, sondern per Handarbeit er-

ledigt werden, um die Wurzeln zu schützen. „Somit reduziert sich die Anzahl der zu fällenden Bäume von 17 (die Entwurfsplanung beinhaltet) mit 19 Bäumen einen veralteten Sachstand des Baumbestandes) auf insgesamt sechs Stück im Bereich der Skateranlage, des Parkplatzes und einer Zuwegung“, erklärt die Verwaltung.

Für die Skateranlage bedeutet dies, dass im südöstlichen Bereich Sitzflächen sowie Rampenelemente wegfallen. Die geplanten Rampenelemente werden teilweise in den Bereich der vorhandenen Anlage verschoben und angepasst. Die Anzahl der geplanten Sitzstufen wird um etwa die Hälfte reduziert und sie werden nur im vorderen Bereich errichtet. Da-

mit wird die Fläche des Skateparks rund 50 Quadratmeter kleiner. „Die Reduzierung stellt somit eine vertragliche Kompromisslösung bezogen auf die Anzahl der zu fällenden Bäume dar“, argumentiert die Stadt. Im Bereich des Streifbalkfeldes mit neu zu errichtender Rigole (Pufferspeicher für Regenwasser) und des Parkplatzes müssen sechs Bäume gefällt werden, von denen vier unter die Baumschutzsatzung der Stadt Bonn fallen. Die benötigten Fällgenehmigungen werden im Rahmen der Ausarbeitung der Planung eingeholt.

„Die Umplanung hat keine nennenswerten finanziellen Auswirkungen auf die kalkulierten Baukosten aus der Kostenberechnung, da der Einsparung von Baumaterialien und Rodungsarbeiten Maßnahmen zum Schutz der Bestandsbäume und ein erforderlicher Zusatzaufwand für

Handschachtungen im Wurzelbereich der Bäume entgegenstehen“, informiert die Verwaltung die politischen Gremien.

Mit der Umgestaltung soll der Freizeitwert des Endenicher Parks gesteigert und gleichzeitig ein Erholungsraum im Einklang mit der Natur geschaffen werden. Dafür werden die Sport- und Bewegungsflächen saniert, der Bolzplatz umgebaut und der Landschafts- und Naturschutz gefördert. Da der Park an das Landschaftsschutzgebiet „Freiräume um Lengsdorf, Ippendorf und Venusberg“ grenzt, müssen die geplanten Maßnahmen behutsam durchgeführt werden. Fest installierte Bauzäune werden die vorhandenen Bäume und Gehölze schützen. Besonderes Augenmerk wird zudem auf die an der angrenzenden Hainstraße stehende Lindenallee gelegt.



Der Park in Endenich.
FOTO: WESTHOFF